

MRI News

Juli 2013



Einblick in den OP aus Sicht eines jungen Künstlers aus dem Klinikumskindergarten (S. 7)

Ihre Füße in guten Händen – die Fußorthopädie am Klinikum

Neben Erkältungskrankheiten und Zahnschmerzen gehören Fußprobleme zu den häufigsten Beschwerden weltweit. Die Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie legt daher einen besonderen Schwerpunkt auf den Bereich der Fußorthopädie. In einer speziellen Fußsprechstunde können sich Patienten untersuchen und beraten lassen.

Der für den Bereich der Fußorthopädie zuständige Oberarzt Dr. Andreas Toepfer erläutert: „In der Klinik für Orthopädie bieten wir das gesamte Spektrum der Fußorthopädie an: Konservative, also nicht-operative Behandlungsmethoden spielen für uns ebenso wie operative Therapie angeborener oder erworbener Erkrankungen des Fußes eine zentrale Rolle. In Zusammenarbeit mit unseren Kinderorthopäden und den Kollegen der Sportorthopädie können wir unseren Patienten ein umfassendes Angebot machen.“ Im Bereich des Vorfußchirurgie operieren die Ärzte der Klinik besonders häufig Hallux valgus sowie Kleinzehendeformitäten wie Hammer- und Krallenzehen. Je nach Ausmaß der Fehlstellung kann die Operation hierbei auch in minimal-invasiver Technik durchgeführt werden. Im Bereich des Rückfußes behandeln sie unter anderem die Knick-Senkfußfehlstellung sowie Arthrosen der Sprunggelenke. Dabei liegt den Ärzten nach eingehender Diagnostik eine stadiengerechte Therapie besonders am Herzen. Dr. Toepfer erklärt: „Unser Ziel ist es, wenn immer möglich, das Gelenk zu erhalten und damit auch die optimale Beweglichkeit der betroffenen Fußpartie zu gewährleisten. Bei einem Knick-Senkfuß nehmen wir beispielsweise einen Sehnentransfer vor und korrigieren zusätzlich den betroffenen Knochen, indem wir ihm eine neue Form und Richtung geben (Korrekturosteotomie).“

Auch bei fortgeschrittener Verschleißerkrankung wird die für den Patienten individuell beste Lösung gewählt – diese reicht von einer einfachen Gelenkspülung bis hin zur Prothese oder Versteifung.

Spezialisten für Korrekturosteotomien, Arthrodesen und Tumore

Über besondere Expertise verfügen die Operateure der Klinik im Bereich der Korrekturosteotomien und Arthrodesen. Bei Korrekturosteotomien wird eine knöcherne Fehlstellung unter Erhalt der Funktion ausgeglichen. Eine Arthrodesis findet bei höchstgradigen Verschleißerscheinungen beispielsweise im Sprunggelenk Anwendung und legt das betroffene Gelenk in einer physiologischen Stellung ruhig. Bei diesen sehr aufwändigen Operationen verwenden die Operateure ausschließlich modernste Titan-Implantate, die auch für Allergiker uneingeschränkt geeignet sind. Mit dem Begriff der Versteifung assoziieren viele Patienten einen erheblichen Rückschritt der Funktion. Diese Technik wird jedoch nur eingesetzt, wenn die natürliche Funktion bereits nahezu vollständig aufgehoben ist und das betroffene Gelenk dauerhaft Schmerzen verursacht. Dr. Toepfer beschreibt die Vorteile dieser Behandlung: „Bei der richtigen Indikationsstellung sind die Pati-

enten nach diesem Eingriff auf Dauer schmerzfrei. Und obwohl das betroffene Gelenk versteift wird, kann ein Großteil der Patienten weiterhin Konfektionsschuhe tragen.“

Auch bei der Entfernung von Tumoren im Fuß hat die Orthopädie am MRI einen hervorragenden Ruf. So bieten nur wenige Kliniken weltweit auch minimal-invasive Verfahren für besondere Tumorerkrankungen an. Am Klinikum kommen entweder tumor-endoskopische Verfahren im Sinne der Schlüssellochtechnik zum Einsatz oder die bildgesteuerte Tumorverödung durch Thermosonden. Dr. Toepfer betont: „Damit erreichen wir einen schnelleren Heilungsverlauf und weniger Schmerzen für unsere Patienten.“



Dr. Kay Eichelberg (links) und Dr. Andreas Toepfer in der Fußsprechstunde.

Zusammenarbeit wird groß geschrieben

Im gesamten Bereich der Fußorthopädie legen die Ärzte großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen: Entscheidend für eine optimale Behandlung „aus einer Hand“ ist das gut abgestimmte Zusammenspiel unter anderem mit Radiologie oder Orthopädietechnik. Bei Knorpeldefekten besteht zudem eine enge Kooperation mit der Abteilung für Sportorthopädie, die über besonders große Erfahrung mit der autologen Knorpeltransplantation verfügt. Bei bestimmten Fußkrankheiten werden außerdem die Neurologie oder die Diabetologie des Klinikums eingebunden. Dr. Toepfer: „Die Patienten profitieren davon, dass hier alle relevanten Fachrichtungen unter einem Dach vereint sind.“

Neben der interdisziplinären Zusammenarbeit ist den Orthopäden am Klinikum auch die gute Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten ein Anliegen. Dr. Toepfer: „Patienten, die noch keine Operation benötigen, verweisen wir für die konservative Therapie gerne an niedergelassene Kollegen. Und bei Bedarf bieten wir selbstverständlich die Erstellung einer Zweitmeinung oder eine konsiliarische Beratung an.“

Kontakt

Fußsprechstunde: donnerstags, 11:00 – 14:00 Uhr
Anmeldung unter Tel. (089) 4140-2273
Klinik für Orthopädie und Sportorthopädie
Direktor: Prof. Rüdiger von Eisenhart-Rothe

Forschungs-MRT in Betrieb genommen

Neu und weiß strahlt der neue PHILIPS 3.0T Ingenia Kernspintomograph im Sonnenlicht, das am 13. Juni durch das Deckenfenster im Untergeschoss dringt. Ein passendes Bild für die Einweihung des neuen Forschungs-MRT. Von nun an forschen hier im Kirchenhof des Klinikums Radiologie und Neuroradiologie im Bereich der Magnetresonanztomographie.



Vlnr: Prof. Claus Zimmer (MRI), Prof. Ernst Rummeny (MRI), Prof. Peter Henningsen (MRI), Mr. Stephan Bockers (Philips), Dr. Markus Scheidegger (Philips), Dr. Dimitrios Karampinos (MRI), Mathias Weigel (Philips), Dr. Daniel Lahne (MRI) und Dr. Hendrik Kooijman (Philips) mit dem neuen Forschungs-MRT

Möglich wurde diese neue Einrichtung durch die Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Philips Healthcare im Rahmen des M4 Spitzencluster (BMBF). Die Verbindung von Medizin und Technik bringt beide Parteien in eine „Win-Win-Situation“. Dekan Prof. Peter Henningsen brachte es in seiner Einweihungsrede vor Vertretern des Klinikums,

der Fakultät und der Firma Philips auf den Punkt: „Das neue Forschungs-MRT ist ein wichtiger Schritt mit Tiefenwirkung für die gesamte Fakultät. Es stellt einen enormen Gewinn für die Wissenschaft dar, von dem nicht zuletzt auch die Patienten profitieren werden.“

Neben der Bereitstellung des Geräts beteiligt sich die Firma Philips auch an der Finanzierung von Einzelprojekten. Verantwortlich für die Forschungsprojekte ist Dr. Dimitrios Karampinos, der im Rahmen seiner Habilitation aus San Francisco nach München gekommen ist. Der Wissenschaftler baut eine Forschungsgruppe auf, die sich mit der Entwicklung neuer Technologien im Bereich MRT beschäftigt. Ein Schwerpunkt soll dabei die Weiterentwicklung klinischer und präklinischer MRT-Bildgebung sein.

Der gebürtige Grieche ist bereits seit September am Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie tätig. Zuvor forschte der Experte für MR-Bildgebung unter anderem am Department of Radiology & Biomedical Imaging der University of California in San Francisco, an der MR Physics Group im Global Applied Science Laboratory von GE Healthcare in Wisconsin und im Magnetic Resonance Functional Imaging Laboratory des Department of Bioengineering der University of Illinois.



Dr. Dimitrios Karampinos

Analyse zur Wirksamkeit von Antipsychotika

Die Arbeitsgruppe um Prof. Stefan Leucht, stellvertretender Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, hat eine sogenannte Netzwerk-Metaanalyse (auch Multiple-Treatments Metanalysis genannt) zur Wirksamkeit und zu den Nebenwirkungen von 15 Antipsychotika in der Schizophreniebehandlung durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in der renommierten Fachzeitschrift „The Lancet“ publiziert.

Netzwerkanalysen fassen unterschiedliche Einzeluntersuchungen zu gebündelten Metadaten zusammen und untersuchen diese mit quantitativen, statistischen Methoden. Solche Metaanalysen sind besonders dann geeignet, wenn es viele verschiedene Therapien zur Behandlung einer Krankheit gibt – wie in diesem Fall die verschiedenen Antipsychotika zur Behandlung von Schizophrenie. Denn die neue metaanalytische Methode erlaubt es, alle Medikamente in einem Netzwerk miteinander in Beziehung zu setzen und damit Hierarchien in den verschiedenen Ergebniskategorien (wie z.B. Wirksamkeit oder bestimmte Nebenwirkungen) zu erstellen. So kann beispielsweise er-

mittelt werden, welches Medikament in welcher Kategorie das beste, das zweitbeste usw. ist. Insbesondere für die Erstellung von Behandlungsleitlinien sind solche Informationen von entscheidender Bedeutung.

Die Wissenschaftler um Prof. Leucht veröffentlichten die bislang größte Metaanalyse zur Behandlung von Schizophrenie; sie schließt mehr als 40.000 Patienten ein und berücksichtigt 212 verblindete Studien. Sie konnten mit ihrer Untersuchung zeigen, dass sich die verfügbaren Antipsychotika deutlich in ihren Nebenwirkungen, aber nur zu einem insgesamt geringeren Grad in ihrer Wirksamkeit unterscheiden. Prof. Leucht: „Dies zeigt, dass die Auswahl eines Antipsychotikums sehr individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse eines Patienten angepasst werden muss. Für diese Auswahl bietet unsere Netzwerkanalyse nun eine evidenzbasierte Grundlage.“

Originalpublikation:

Comparative efficacy and tolerability of 15 antipsychotic drugs in schizophrenia: a multiple-treatments meta-analysis ([http://dx.doi.org/10.1016/S0140-6736\(13\)60733-3](http://dx.doi.org/10.1016/S0140-6736(13)60733-3))

Risikomanagement – entscheidend im Klinikum wie im Flugbetrieb

Was haben Zelltherapien mit der Luftfahrt gemeinsam? Vielleicht mehr, als man zunächst vermutet! Bei der Herstellung von Zelltherapeutika ist ein ausgeklügeltes Qualitäts- und Risikomanagement unabdingbar. Und auch in der Luftfahrt erwarten wir allerhöchste Sicherheitsstandards.

Auf Einladung von Prof. Martin Hildebrandt, Leiter des Interdisziplinären Zentrums für zelluläre Therapien TUM-Cells, informierte daher Flugkapitän Manfred Müller über das Risikomanagement bei der Lufthansa. Der Leiter der Flugsicherheitsforschung erläuterte, welche Sicherheitskriterien die Lufthansa für ihre Flüge ansetzt und was sie unternimmt, um mögliche Risiken zu minimieren.

Müller verdeutlichte, dass der Hauptrisikofaktor menschliche Fehler sind – denn bereits bei normaler Tätigkeit macht der Mensch alle 30 Minuten einen Fehler, bei schwierigen Aufgaben und in Stresssituationen wird die Zeit zwischen zwei Fehlern erheblich kürzer. Ernsthafte Probleme im Flugzeug treten daher meistens dann auf, wenn drei Dinge zusammenkommen: Eine Komplikation, ein Fehler des Piloten und ein Problem im Team, das dazu führt, dass der Pilot nicht deutlich genug auf den Fehler hingewiesen wird und er so nicht korrigiert werden kann. Neben Fachwissen wird daher bei der Lufthansa großer Wert auf die Förderung sozialer Kompetenz und der Fähigkeit zur Teamarbeit gelegt.

Auch die rechtzeitige Identifizierung möglicher Fehlerquellen sei entscheidend, so Müller. Er erklärte, dass diese in vielen Fällen nur dann gemeldet würden, wenn keine negativen Konsequenzen für die Mitarbeiter zu erwarten seien. So seien zum Beispiel viele Piloten durch Gewitter geflogen, obwohl das nicht zulässig ist. Dabei stellten sie fest, dass die Geschwindigkeitsmessung in bestimmten Gewitterwolken ausfiel. Die Möglichkeit, dieses Problem zu melden, ohne dass das eigene Fehlverhalten bestraft wurde, gab der Lufthansa die Chance, eine Konstruktionsänderung vorzunehmen. Heute funktioniert die Geschwindigkeitsmessung zuverlässig.

Verbesserung durch Austausch

Sicherheit, Zuverlässigkeit, Qualität und Innovation: Mit diesen Zielen sei Lufthansa auch Beispiel für andere, erklärte Prof. Hildebrandt. Ein Zugewinn an Qualität ergebe sich immer im fruchtbaren Austausch mit anderen. So treffen sich Vertreter verschiedener GMP-Herstellungseinrichtungen aus Österreich und Deutschland regelmäßig zum informellen Austausch. Im Juni war die Gruppe zu Gast im Klinikum rechts der Isar. Neben dem Austausch über aktuelle Fragen der Zelltherapie nutzten die Wissenschaftler auch die Möglichkeit, die neuen Räumlichkeiten bei TUM-Cells zu besichtigen und an der Veranstaltung mit Manfred Müller teilzunehmen.

EU fördert Studie zu Sport bei Herzinsuffizienz

Über sieben Millionen Menschen sind von diastolischer Herzinsuffizienz betroffen – bislang gibt es jedoch keine medikamentöse Therapie, die die Belastbarkeit erhöht oder die Sterblichkeit verringert. Forscher um Prof. Martin Halle, Leiter des Zentrums für Prävention und Sportmedizin, konnten jedoch jüngst nachweisen, dass ein strukturiertes Sportprogramm die Herzfunktion und die körperliche Leistungsfähigkeit verbessert.

Vor diesem Hintergrund fördert die Europäische Kommission nun mit drei Millionen Euro eine EU-weite Studie, in der die Sportmedizin für den klinischen Bereich verantwortlich ist. Die Studie soll ermitteln, mit welchem Trainingsvolumen (Trainingsdauer, -intensität, -häufigkeit) sich die besten Ergebnisse bei Prävention und Behandlung von diastolischer Herzinsuffizienz erzielen lassen. Die Trainingsdosis wird sowohl an Menschen als auch an Ratten überprüft, um so zusätzlich einen differenzierten Einblick in zelluläre Veränderungen zu erhalten.

Am Klinikum rechts der Isar wird der klinische Teil der Studie durchgeführt. Teilnehmen können Patienten mit diastolischer Herzinsuffizienz: Zunächst erhalten alle Patienten eine umfangreiche kardiologische Untersuchung, eine Untersuchung auf dem Fahrradergometer zur Überprüfung der Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit sowie eine Untersuchung des Gefäßalters. Anschließend werden die Patienten entweder der Gruppe mit sportlicher Intervention oder der Kontrollgruppe zugeordnet. Patienten in der

Interventionsgruppe nehmen über ein Jahr hinweg an einem individuell zugeschnittenen Training teil, werden dabei kontinuierlich telemedizinisch überwacht und intensiv kardiologisch-medizinisch betreut. In den ersten drei Monaten findet das Training mindestens dreimal wöchentlich vor Ort in der Sportmedizin statt, anschließend soll es neun Monate lang eigenständig zu Hause weitergeführt werden. Dafür bekommen die Trainingspatienten ein Fahrradergometer gestellt. In dieser Phase findet zur Kontrolle einmal monatlich ein betreutes Training statt.

Die Patienten der Kontrollgruppe erhalten nach der umfassenden Eingangsuntersuchung ein ausführliches Beratungsgespräch über die Vorteile körperlicher Aktivität bei Herz-Kreislaufkrankungen und allgemeine Trainingsrichtlinien. Das Bewegungspensum wird auch in dieser Gruppe telemedizinisch überwacht.

Kontakt

Interessierte Patienten mit diastolischer Herzinsuffizienz können sich hier melden:

Lehrstuhl und Poliklinik für Prävention, Rehabilitation und Sportmedizin

Dr. Axel Pressler (Oberarzt)

Tel. (089) 289-24434

Mail: pressler@sport.med.tum.de

www.sport.med.tum.de

Zukunftsorientierte Ausbildung: Clinical Fellowships

Das Konzept des Interdisziplinären Osteoporosezentrums (IOZ) verbindet verschiedene Fachabteilungen mit dem Ziel, Osteoporose und damit assoziierte Erkrankungen interdisziplinär und effizient zu behandeln. Das IOZ bietet damit das ideale Umfeld für klinische Forschung unter einem neuen indikationsspezifischen Blickwinkel. Vor diesem Hintergrund initiiert das IOZ bislang in Deutschland einmalige interdisziplinäre Ausbildungsprogramme für Nachwuchstalente: Sogenannte Clinical Fellowships widmen sich den Fachrichtungen Osteoporose und Frauengesundheit – letzteres in Zusammenarbeit mit der gynäkologischen Endokrinologie. Ziel der Programme ist es, jungen, engagierten Ärzten eine vertiefende wissenschaftliche und klinische Ausbildung zu ermöglichen, die patientennah und unabhängig von engen Fachstrukturen ist.

Clinical Research Fellowship Osteoporose

Die Clinical Research Fellows Osteoporose erhalten einen außergewöhnlichen Einblick in eine patientennahe und interdisziplinäre klinische Arbeit. Das Fellowship-Programm bietet seinen Absolventen so die bestmögliche Förderung im Hinblick auf ihre weitere klinisch-wissenschaftliche Karriere. Das Engagement der jungen Wissenschaftler ermöglicht es gleichzeitig, die Ergebnisse aus der klinischen Forschung schnellstmöglich schwerkranken Patienten zugutekommen zu lassen.

Clinical Fellowship Frauengesundheit

In Zusammenarbeit mit der gynäkologischen Endokri-

nologie bietet das IOZ eine interdisziplinäre medizinische Ausbildung im Fachbereich Frauengesundheit an. Um eine patientennahe Ausbildung zu garantieren, liegt der Fokus des Fellowship-Programms vor allem auf der ambulanten Behandlung.

Unterstützer gesucht

Die struktur-unabhängige Auslegung des Fellowship-Programms baut auf das Engagement von Institutionen und Unternehmen. Das IOZ sucht daher den Austausch mit Förderern, um gemeinsam mit jungen Fellows ambitionierte Forschungsprojekte voranzubringen. Interessierte Förderer können sich zum einen an bereits laufenden Fellowship-Projekten beteiligen. Darüber hinaus entwickelt das IOZ zusammen mit förderinteressierten Institutionen neue Projektthemen.

Ein Fellowship-Aufenthalt dauert mindestens sechs und bis hin zu zwölf Monaten. Das IOZ wählt Clinical Research Fellows nach anspruchsvollen Kriterien aus.

Wenn Sie die Fellowship-Programme unterstützen möchten, steht Ihnen Frau PD Dr. Vanadin Seifert-Klauss für ein persönliches Gespräch gerne zur Verfügung: vanadin.seifert-klauss@lrz.tu-muenchen.de oder Telefon: 4140-6759

Interessenten für die Fellowships senden ihren Lebenslauf an IOZ@lrz.tum.de und vereinbaren ein unverbindliches Informationsgespräch.

Perspektive Hausarzt

Wie bereits in den vergangenen Jahren lud Prof. Antonius Schneider vom Institut für Allgemeinmedizin alle Medizinstudierenden zur Veranstaltung „Zukunft Hausarzt – Chancen und Perspektiven für den Facharzt für Allgemeinmedizin“ ein. Angesichts des dramatischen Mangels an Hausärzten freute sich Schneider, ca. 70 Studierende begrüßen zu können und ihnen innovative Konzepte für die Ausbildung im Praktischen Jahr und die Facharztausbildung Allgemeinmedizin näher zu bringen. Unterstützt wurde er dabei von Partnern aus Politik, Bayerischer Landesärztekammer (BLÄK) sowie besonders engagierten Ärzten aus dem Landkreis Dillingen.



Die Staatssekretärin des Bayerischen Gesundheitsministeriums Melanie Huml überreichte Schneider an diesem

Abend einen Förderbescheid in Höhe von 88.110 Euro für ein Forschungsprojekt. Es soll untersuchen, warum sich junge Mediziner gegen den Beruf des Hausarztes entscheiden. Frau Huml erläuterte das bereits aufgelegte Förderprogramm, das unter anderem Ärzte mit bis zu 60.000 Euro unterstützt, wenn sie sich in ländlichen Regionen Bayerns niederlassen.

Dr. Dagmar Schneider, Leiterin der Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin der Bayerischen Landesärztekammer, stellte die bereits etablierten Weiterbildungsverbände in Bayern vor. Mit dieser Struktur wurde ein Rundum-Sorglos-Paket geschaffen, das auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der jungen Ärzte während der Weiterbildung abgestimmt ist.

Wertvolle Einblicke in den Berufsalltag als Hausarzt im ländlichen Bereich gab Dr. Engelbert Kigele aus Lauingen. Der akkreditierte Lehrarzt der TUM hat mit dem Praxisnetzwerk Dillingen (PraDix) eine Kooperationsplattform mit rund 40 niedergelassenen Mediziner geschaffen.

Dr. Ulrike Bechtel erläuterte, wie zielgerichtet und individuell angehende Kollegen im Rahmen eines Modellprojekts am Kreiskrankenhaus Dillingen begleitet und unterstützt werden. So werden Famuli, PJ-Studierende und Weiterbildungsassistenten mit einem speziell entwickelten Curriculum ausgebildet, haben einen Mentor an ihrer Seite und werden leistungsgerecht entlohnt.

Kalkuliertes Risiko

Ärzte des Klinikums betreuen Sportler bei den X Games

Die Olympischen Spiele des Extremsports, die X Games, fanden vom 27. bis 30. Juni in München statt. Die besten Athleten aus aller Welt maßen sich in fünf „extremen“ Disziplinen. Was für ihre sportlichen Leistungen galt, galt auch für ihr Verletzungsrisiko: Es ist besonders hoch. Um schwerwiegende Verletzungen zu vermeiden oder im Ernstfall sofort bestmöglich zu versorgen, stand vor Ort ein spezialisiertes medizinisches Team unter der Leitung von Dr. Sepp Braun, Sportorthopäde am Klinikum rechts der Isar, durchgängig bereit.



Ende Juni war der Olympiapark in München der erste deutsche Austragungsort der X Games, der Olympischen Spiele des Extremsports.

Er war damit

Schauplatz spektakulärer Tricks und atemberaubender Sprünge in fünf der beliebtesten Extremsport-Disziplinen. Athleten aus aller Welt maßen sich in den Bereichen Skateboard, BMX, Moto X, Rally Car und der neuesten Sportart Mountain Bike Slopestyle, die in München ihre Premiere im Programm der X Games feierte. Auf den Rampen, in den Halfpipes, im Parcours und auf der Rennstrecke ging es schnell, hoch und gefährlich zu – eine lückenlose medi-

zinische Versorgung der Sportler bei möglichen schweren Unfällen und Verletzungen, aber auch Prävention und Behandlung aller Beschwerden waren ein Muss.

Dr. Sepp Braun, Oberarzt der Abteilung für Sportorthopädie, leitete das 18-köpfige Team, das die medizinische Versorgung der Athleten bei den X Games sicherstellte. Dazu gehörten 12 Ärzte aus den Bereichen Orthopädie, Unfallchirurgie und Anästhesie, darunter mehrere Mitarbeiter des Klinikums rechts der Isar, sowie Physiotherapeuten und studentische Hilfskräfte. Braun kennt aus langjähriger Erfahrung den großen Aufwand, der nötig ist, damit ein solches Sport-Event gut läuft: „Es war unsere Aufgabe, die Athleten schon im Vorfeld so zu betreuen, dass sie ihren Wettkampf trotz des hohen Verletzungsrisikos nach Möglichkeit heil oder zumindest ohne schwerwiegende Verletzungen überstehen und alles reibungslos ohne Ausfälle funktioniert. Das bedeutete auch, dass das medizinische Team bereits vor Wettkampfbeginn vor Ort war und die Sportler auch schon während der Trainings betreut hat.“ Bei den Münchner X Games blieben die Sportler dann erfreulicherweise von schlimmen Verletzungen verschont. Dr. Braun berichtet: „Außer einer Gehirnerschütterung, ein paar Frakturen und Verstauchungen hatten wir zum Glück keine gravierenden Verletzungen zu versorgen.“

Auch am Klinikum rechts der Isar selbst hatte man sich auf die Veranstaltung vorbereitet: So waren beispielsweise in der Unfallchirurgie OP-Kapazitäten und Präsenzteams eingeplant, die im Notfall sofort bereitgestanden wären.



Kooperationen mit China

Im Rahmen der traditionell guten Beziehungen zwischen der Chirurgischen Klinik und verschiedenen chinesischen Universitäten hatten acht OP-Pflegedienstleitungen der Provinzen Sichuan, Shanghai und Xiamen die Gelegenheit, das Klinikum rechts der Isar zu besuchen. Die OP-Pflegedienstleitungen repräsentierten acht Krankenhäuser der Maximalversorgung (darunter fünf Universitätskliniken) mit im Schnitt 20 OP-Sälen.



Im Vordergrund des Besuchs, der von der Chirurgischen Klinik und der Pflegedirektion vorbereitet und durchgeführt wurde, standen der fachliche Informationsaustausch sowie die Besichtigung zentraler Abteilungen des OP-Dienstes. Zudem wurden die länderspezifischen Unterschiede in Organisation und Aufgaben diskutiert.



Die TU München und die Beijing University of Chinese Medicine haben ihre Zusammenarbeit für fünf Jahre verlängert. Vizepräsidentin Prof. Liqiu Meng und der Präsident der Pekinger Universität Xu Anlong unterschrieben in Beisein von Prof.

Dieter Melchart, dem Leiter des Kompetenzzentrums für Komplementärmedizin und Naturheilkunde (KoKoNat), den Kooperationsvertrag. Die beiden Einrichtungen arbeiten bereits seit 2003 zusammen.

Prof. Melchart stellte ein bislang einzigartiges Projekt für die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren vor. So soll die klassische Lehre der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) mit innovativen Technologien verbunden werden, um die Wirksamkeit der Behandlungsmethoden bei der Prävention und Therapie von Übergewicht und Diabetes zu erforschen. Die chinesischen Partner bringen dabei ihre große Erfahrung in der Therapie ein, KoKoNat seine Expertise in Forschung und Lehre.

Standing Ovations zum Geburtstagssymposium



Seinen neunzigsten Geburtstag feierte Prof. Hans Blömer, ehemaliger Direktor der I. Medizinischen Klinik, mit Standing Ovations. Zu seinen Ehren lud die Fakultät für Medizin Ende Mai über 250 Gäste zu einem Geburtstagssymposium ein.

Prof. Blömer führte 1954 die erste Herzkatheteruntersuchung in

München durch. 13 Jahre später wurde er zum ordentlichen Professor an der neu gegründeten Medizinischen Fakultät der TU München berufen. Sein Lehrbuch „Auskultation des Herzens und ihre hämodynamischen Grundlagen“ galt als Standardwerk. Der klinische Kardiologe erhielt unzählige Ehrungen und Preise wie die Ernst von Bergmann-Medaille, den Werner Forßmann-Preis, den Bayerischen Verdienstorden und den Bayerischen Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst.

„Brust raus!!“ – gelungene Aktion gegen Brustkrebs

Das Brustzentrum des Klinikums machte sich stark für Krebsfrüherkennung: Gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Senologie und dem Referenzzentrum Mammografie München veranstaltete es dazu Aktionstage unter dem Motto „Brust raus!!“. Auf dem Münchner Stachus fanden Diskussionsrunden mit prominenten Münchnern und medizinischen Experten statt. Daneben klärte ein umfangreiches Informationsprogramm die zahlreichen Interessierten über die verschiedenen Früherkennungsmöglichkeiten auf. Prof. Marion Kiechle, Direktorin der Frauenklinik, freut sich über die gute Resonanz: „Wir wollten das Thema Früherkennung möglichst vielen Frauen nahebringen. Ich denke, das ist uns gelungen!“



Prominente und Experten informierten: Innegrit Volkhardt, Prof. Susanne Porsche, Carolin Reiber, Jessica Kastrop, Christine Haderthauer, Prof. Sylvia Heywang-Köbrunner, Prof. Marion Kiechle, Marcel Reif (vlnr)

Wilhelm-Vaillant-Preis für Prof. Florian Greten

Der mit 30.000 Euro dotierte Wilhelm-Vaillant-Preis geht in diesem Jahr an Prof. Florian Greten, Institut für Molekulare Immunologie. Mit dem Preis wird das bisherige Lebenswerk des jungen Wissenschaftlers gewürdigt.

Greten studierte Medizin in Hamburg und Wien. Nach einer Tätigkeit am Universitätsklinikum Ulm und einem Forschungsaufenthalt an der University of California in San Diego, kam er 2004 ans Klinikum rechts der Isar. Seit 2010 hat er hier eine Professur für molekulare Onkologie des Gastrointestinaltrakts inne.

In seinen Arbeiten verknüpft Greten die Erforschung grundlegender tumorbiologischer Zusammenhänge mit der Entwicklung von neuen genetisch definierten endogenen Tumormodellen, die eine hervorragend geeignete

Grundlage für den Einsatz in präklinischen Anwendungen darstellen. Sein thematischer Schwerpunkt liegt hierbei auf den zellulären und molekularen Grundlagen des sogenannten entzündlichen Tumormicroenvironments, bzw. dem Verständnis, wie entzündliche Vorgänge Tumorentstehung beeinflussen. Durch die Arbeiten der Gruppe von Prof. Greten konnten in den letzten Jahren verschiedene geeignete Ansatzpunkte für die Entwicklung neuer Präventionsstrategien sowie zielgerichteter Therapien des Kolonkarzinoms identifiziert werden.

Der Wilhelm-Vaillant-Preis wurde 1992 zum ersten Mal verliehen. Er wird grundsätzlich alle zwei Jahre bundesweit bei allen medizinischen Fakultäten und allen Max-Planck-Instituten mit medizinischem Arbeitsbereich ausgelobt.

„Sturm in der Notaufnahme“ – wie Kinder das Klinikum sehen

Die Kinder des Klinikkindergartens im Alter zwischen zwei und sechs Jahren haben im Juni bei einer Vernissage ihre Werke vorgestellt. Alles dreht sich hier – wie sollte es auch anders sein – um medizinische Themen wie die Anatomie des menschlichen Körpers oder den alltäglichen Trubel im Krankenhaus. Oder eben auch mal um einen „Sturm in der Notaufnahme“, wie eine kleine Künstlerin ihr Bild betitelte. Die Werke der Kinder sind noch bis Ende Februar 2014 auf der unfallchirurgischen Station 1/4 zu bewundern.



Sie sind herzlich willkommen!

Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar



- **Neurologisches Kolloquium – Mitochondriale Erkrankungen: Klinik, Genetik, therapeutische Ansätze (Fachpublikum)**
10.07., 18:00 – 19:30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Bibliothek des Neuro-Kopf-Zentrums
- **“Body and Soul”: Kollaborative Interventionen für Patienten mit Depressionen und Angststörungen – eine US-amerikanische Perspektive (Fachpublikum)**
11.07., 16:00 – 17:30 Uhr, Langerstraße 3, 1. Stock
- **Konzert “Feuer und Wasser” des Münchner Internationalen Chors MiCapella**
14.07., 20:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **Montagsfortbildung Anaesthesiologie “Der Faktor Mensch in der Medizin” (Fachpublikum)**
15.07., 18:15 – 19:45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal D
- **Sprechstunde Lebensstil und Gesundheit – “Wissenswertes zum Thema Impfen”**
16.07., 17:30 Uhr – 19:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Molekulare Mechanismen der Karzinogenese: Forward and reverse genetic approaches in the mouse to uncover molecular networks of tumourgenesis (Fachpublikum)**
16.07., 17:00 - 18:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C
- **“Body and Soul”: Embodiment – Der Körper in der Psychotherapie, Teil 1 (Fachpublikum)**
18.07., 16:00 – 17:30 Uhr, Langerstraße 3, 1. Stock
- **Drachenbootrennen der Fakultät für Medizin**
19.07., 16:00 – 20:00 Uhr, Olympiasee München
- **Konzert des Münchner Studentenorchesters StOrch e.V.**
19.07., 20:00 – 22:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **HNO-Ultraschall-Symposium und Refresher-Kurs (Fachpublikum)**
20.07., 8:00 – 14:00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal C und Hörsaal Pavillon
- **“Body and Soul”: Embodiment – Der Körper in der Psychotherapie, Teil 2 (Fachpublikum)**
25.07., 16:00 – 17:30 Uhr, Langerstraße 3, 1. Stock
- **Musik im Klinikum rechts der Isar – Konzert für Patienten und Besucher**
25.07., 18:00 – 18.45 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche

Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet:
www.mri.tum.de/veranstaltungen/gesamtuebersicht

Kurz und knapp

British Journal of Surgery Prize

Für die Arbeit zur Wirkung von Erythropoietin bei Verbrennungen „Erythropoietin in the prevention of experimental burn progression“ erhielt PD Dr. Yves Harder aus der Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie mit seiner Arbeitsgruppe den mit 1.000 Euro dotierten British Journal of Surgery Prize. Die Preisverleihung fand im Rahmen des 100. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Chirurgie in Bern statt.

Paracelsus-Medaille

Prof. Siegfried Borelli, ehemaliger Direktor der Klinik für Dermatologie, erhielt mit der Paracelsus-Medaille die höchste Auszeichnung der Deutschen Ärzteschaft. Er wurde für sein

jahrelanges Engagement als Arzt, Forscher und Hochschullehrer sowie für seinen ehrenamtlichen und berufspolitischen Einsatz geehrt. Bis heute führt er als Emeritus die Arbeit der Forschungsgruppe „Noxenkatalog-Datenbank“ fort.

Innovationspreis für Kardiologie

Dr. Alessandra Moretti, I. Medizinische Klinik, hat den Innovationspreis der Deutschen Hochschulmedizin 2013 erhalten. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird von Roche Diagnostics Deutschland gestiftet.

Frau Dr. Moretti erhielt die Auszeichnung für eine Forschungsarbeit, deren Ergebnisse die Labortestung von Arzneimitteln gegen den plötzlichen Herztod von Patienten mit dem Long-QT-Syndrom (schwere Herzrhythmusstörungen) ermöglichen.

Preis für Urologie

Dr. Matthias Heck, Klinik für Urologie, hat den 3. Platz des Werner Staehler-Gedächtnispreises 2013 der Südwestdeutschen Gesellschaft für Urologie erreicht. Er erhielt den mit 1.000 Euro dotierten Preis für die „Prospektive Studie zum Vergleich von Computertomografie, diffusionsgewichtetem MRT und (11C)Cholin-PET-CT zur präoperativen Detektion von Lymphknotenmetastasen bei Prostatakarzinom-Patienten mit intermediärem und hohem Risiko“.

Impressum

Der Newsletter erscheint monatlich.

Redaktion und Gestaltung:

Klinikum rechts der Isar der TU München
Unternehmenskommunikation
Tanja Schmidhofer, Eva Schuster
Tel. 089 4140 2046 oder 2042
E-mail: presse@mri.tum.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben):

Michael Stobrawe, Klinikum rechts der Isar